Das Schweizerische Landesmuseum auf dem Weg ins 21. Jahrhundert

Autor(en): **Furger, Andres**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **57 (2000)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-169580

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Schweizerische Landesmuseum auf dem Weg ins 21. Jahrhundert*

von Andres Furger

1. Vorwort

Das Schweizerische Landesmuseum, respektive die MUSEE SUISSE Gruppe, wie es sich seit einiger Zeit nach aussen nennt, steht mit seinen acht Museen vor grossen Aufgaben: dem Neu- und Umbau am Hauptsitz in Zürich sowie der Umwandlung in eine neue Rechtsform. Grund genug, sich mit seiner Geschichte, dem Status quo und der möglichen Zukunft differenziert auseinanderzusetzen. Diese Nummer der «Hauszeitschrift» öffnet diesen Fächer im Sinne eines Zwischenberichts während eines längeren Weges. Der folgende Text ist eine gekürzte und teilweise ergänzte Fassung eines zunächst internen Planungspapiers von 1999 und zeigt die Stossrichtungen unserer Zukunftsüberlegungen auf. Dabei werden die neuen Horizonte, nämlich die gleichzeitig ablaufenden Planungsprozesse in den Bereichen Bau, neue Rechtsform und innerer Wandlungsprozess als grosse Chance aufgefasst, das Nationalmuseum des 21. Jahrhunderts integral planen zu können. Die MUSEE SUISSE Gruppe versteht sich als Kulturorganisation mit erheblichem Entwicklungspotential, welche sich dem Wandel der Gesellschaft in der Schweiz und dem neuen europäischen Umfeld stellt. Das für die Jahre 2003-2006 anvisierte Neubauprojekt für die Zentrale in Zürich und das neue Sammlungszentrum in Affoltern am Albis sind die Grundvoraussetzung für den zeitgemässen Betrieb von acht Bundesmuseen; der Hauptsitz weist einen erheblichen Nachholbedarf auf, nachdem die Mehrzahl der übrigen Museen, allen voran das Château de Prangins, in den letzten 10 Jahren eröffnet bzw. saniert werden konnten (vgl. unten, Kapitel 6).

2. Ausgangslage

Während längerer Zeit wurde vor allem im Schulunterricht Geschichte als beständige und sinngebende Wahrheit vermittelt. Heute verdichtet sich das Bewusstsein, dass jede Geschichte immer eine bestimmte Gegenwart aufweist. Diese wird von der jeweiligen Gesellschaft geformt. Ein junger Staat wie die Schweiz des 19. Jahrhunderts war – wie andere jüngere Nationen auch - bestrebt gewesen, sich eine ältere Geschichte zu geben (vgl. die Sonderausstellung des Landesmuseums im Jahre 1998 «Die Erfindung der Schweiz»). Mit der Gegenwartsbedingung der Geschichte muss heute gerade ein Nationalmuseum bewusst umgehen, weil Museen zu den «geschichtsprägenden Institutionen» des Landes gehören. Wenn ein Museum zu lange in einem alten, liebgewordenen Geschichtsbild verharrt und vor allem die Geschichte seines Hauses zeigt, droht es den Gesellschaftsbezug zu verlieren und auch von anderen Institutionen in gewissen Funktionen abgelöst zu werden. Dieses Phänomen ist derzeit in Deutschland zu beobachten; die relativ jungen Häuser der Geschichte in Bonn, Stuttgart und Leipzig sowie das Deutsche Historische Museum in Berlin sind neue, nicht aus den alten Landesmuseen herausgewachsene Institutionen.

Dem Schweizerischen Landesmuseum sind in jüngster Zeit tragende Pfeiler seines aus dem 19. Jahrhundert und der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts stammenden Geschichtsbildes abhanden gekommen, welche sich über die Phase der geistigen Landesverteidigung und des Kalten Krieges relativ lange halten konnten, so etwa die Vorstellung der wehrhaften Schweiz, als einem wichtigen staatstragenden Fundament, welche die Ausstellung der ehemaligen «Waffenhalle», dem Herzstück des Museums in Zürich, wesentlich geprägt hat. An sich wäre es zwar reizvoll, das alte Museum als Zeugnis früherer Zeit integral bewahren zu können. Welche Körperschaft aber hat genügend Raum und Mittel, die jeweils alten Geschichtsbilder mit ihren «steingewordenen» Hüllen gewissermassen als Ganzes bewahren zu können? Wenn das Landesmuseum weiter eine gesellschaftlich relevante Rolle spielen und nicht vor allem Geschichte der Geschichte zeigen will, muss es sich permanent wandeln können. Das Museum ist heute ein Ort der Auseinandersetzung gemäss dem bekannten Satz von Comte: «Savoir pour prévoir». Gerade in einer Zeit des schnellen Wandels ist das Wissen um Vergangenheit und Gegenwart die Grundlage für den Blick in die Zukunft. Diese Feststellung trifft in einer Zeit der Neuorientierung ganz besonders zu. In den Worten von Eric Hobsbawm «Paradoxerweise bleibt die Vergangenheit das nützlichste analytische Werkzeug für die Bewältigung eines konstanten Wandels, allerdings in einer immer neuen Form».

* Der Verfasser konnte beim Zustandekommen dieses Artikels auf die Hilfe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Schweizerischen Landesmuseums zählen, wofür herzlich gedankt sei, insbesondere Urs Allemann, Christine Felber, Joachim Huber, Konrad Jaggi, Christine Marchetto, Ueli Stahel, Regula Zweifel sowie Andreas Dietrich vom Eidgenössischen Personalamt (EPA).

Im 19. und frühen 20. Jahrhundert war das Museum eine Institution, welche Objekte des lokalen, regionalen und nationalen Patrimoniums sammelte, bewahrte und ausstellte. Im fortgeschrittenen 20. Jahrhundert wurde das Museum auch Ort der Begegnung, der Inspiration, der Auseinandersetzung mit der jüngsten Geschichte, aber auch Unterhaltungs- und Erholungsstätte. Das Medium Originalobjekt steht weiterhin im Vordergrund, wird aber ergänzt durch parallele Angebote wie die öffentlich zugängliche Bibliothek, Film, Video und die neuen Medien. Dazu kommen verschiedene Veranstaltungen in Form von Vorträgen, Konzerten, Diskussionen bis hin zu Events.

Entsprechend dem rascheren Wandel der Gesellschaft wird die unlängst verflossene Gegenwart schneller zum Gegenstand des historischen Interesses. Dementsprechend müssen ansprechende Museen zunehmend aktueller sammeln und die unmittelbare Vergangenheit in ihre Tätigkeiten integrieren, dies geht bis hin zur aktiven Auseinandersetzung mit der Gegenwart. Aufgeschlossene Museen thematisieren heute die Gegenwart als noch nicht abgeschlossene, geschichtsträchtige Entwicklung. Die Beschäftigung mit aktuellen «Geschichten» ist mehr denn je Teil des modernen Kulturbetriebes geworden. Parallel dazu nimmt das Interesse an konventionellen Darstellungen der ferneren Vergangenheit laufend ab. Ausdruck dieser Entwicklung ist die Tatsache, dass in gewissen Kantonen Geschichte im herkömmlichen Sinne als eigenes Fach in der Volksschule nicht mehr existiert.

Die im Landesmuseum im Jahre 1998 im Hinblick auf die anstehenden Grossprojekte von mir veranlassten systematisch durchgeführten Befragungen bestätigen die genannten Tendenzen. Wesentlichen Resultaten der Besucher- und Querschnittbefragung (Nichtbesucherbefragung) können folgende Fazite gegenüber gestellt werden:

- Von Historischen Museen erwarten Schweizerinnen und Schweizer vor allem auch Inhalte zur zeitgenössischen Geschichte und zur Geschichte des 20. Jahrhunderts.
  Fazit: Das Museum muss in Zukunft der Geschichte der Gegenwart und dem 20. Jahrhundert mehr Raum geben, auch in Form von Ausstellungsfläche.
- Dauerausstellungen werden vor allem von Schulen, Touristen und «Bildungsbürgern» besucht.
  Fazit: Im Rahmen der Neukonzeption ist das Museum stärker auf das Zielpublikum und seine Bedürfnisse auszurichten. Didaktische und touristische Aspekte sind zu berücksichtigen.
- Neue Medien wie Film, Video, Audio, Multimedia, Internet etc. gehören heute zu einem neuen Museumsbetrieb, dürfen aber nicht das eigentliche Museumserlebnis, die Begegnung mit den Objekten, in den Hintergrund drängen.
  Fazit: Die heutigen technischen Möglichkeiten müssen bei der Neugestaltung des Museums unbedingt in sinnvollem Rahmen ausgeschöpft werden. Die heutige Multimediastrategie, ein Media Center als ein Bereich im Museum, steht im Einklang mit den aktuellen Erkenntnissen.
- Besucherinnen und Besucher, die selten ein Museum betreten, lassen sich v. a. durch Sonderausstellungen zu einem Museumsbesuch bewegen.
  Fazit: Die entsprechenden Ausstellungsflächen sind zu schaffen zusammen mit den dafür nötigen Betriebsstrukturen.
- Das Publikum wird vor allem über aktuelle Berichte und Artikel in den Medien zu einem Museumsbesuch motiviert.
  Fazit: Der Mitteleinsatz im Ausstellungsbereich muss sich noch stärker auf attraktive Dauerausstellungen und publikumswirksame Sonderausstellungen konzentrieren, welche durch aktive Medienarbeit unterstützt werden.
- Besucherinnen und Besucher schätzen zeitgenössische Museumsarchitektur aber ebenso auch historische Gebäude. Der Eklektizismus früherer Epochen wird als veraltet empfunden und findet derzeit wenig Anklang.
  Fazit: Das Publikum verlangt nach einer klaren und ehrlichen Formensprache in der Museumsarchitektur.

3. Visionen

Die neue Rechtsform und der gleichzeitig geplante Neu- und Umbau in Zürich sind eine einmalige Chance der Neuorientierung für das Schweizerische Landesmuseum mit einem zusätzlichen, neuen Schwerpunkt bei der Geschichte der Gegenwart und des 20. Jahrhunderts. Dabei bilden die bestehenden Sammlungen weiterhin die wichtigste Grundlage für die zu schaffenden Ausstellungen, sollen aber inhaltlich und thematisch neu aufbereitet präsentiert werden. Mit der seit 1989 systematisch im Aufbau begriffenen Sammlung zur Geschichte der Schweiz im 20. und 21. Jahrhundert wird die Kohärenz von Sammeln und Ausstellen wieder hergestellt.

Die Neuausrichtung der MUSEE SUISSE Gruppe fällt in eine Umbruchzeit im nationalen wie im internationalen Bereich. Die vom vereinigten Europa (EU) umgebene Eidgenossenschaft sucht nach ihrem Platz in einem neuen politischen und kulturellen Umfeld. Gleichzeitig ist die Gesellschaft, besonders der europäischen Länder, an der Jahrhundert- und Jahrtausendschwelle auf der Suche nach neuen, sinnstiftenden Grundlagen. Althergebrachte Strukturen wie die grossen Religionen oder die Einrichtung der Familie sind dem Wandel unterworfen. Neue Phänomene wie internationale Mobilität, die umfassende Zugänglichkeit von Information und die neuen Medien sind im Begriff, die Gesellschaft weiter grundlegend zu verändern.

In Europa und in den USA wurden grosse Museen zu eigentlichen «Kathedralen des 20. Jahrhunderts». Viele Besucherinnen und Besucher des Landesmuseums in Zürich haben solche Museen in Paris, Madrid, London, Berlin, New York usw. besucht und messen unsere Sammlungen und ihre Präsentation an diesen Massstäben. Das Landesmuseum in Zürich ist zudem eine Art Visitenkarte der Eidgenossenschaft; besonders in den Sommermonaten ist für viele ausländische Touristen der Besuch unseres Museums ein «Muss».

Das Landesmuseum wurde in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts als eigentliches Kulturgeschichtsmuseum der Schweiz gegründet und wandelte sich in seiner 100jährigen Geschichte mehr und mehr zu einem Museum für Kunsthandwerk und angewandte Kunst. Das Schweizerische Landesmuseum des 21. Jahrhunderts will in erster Linie ein Geschichtsmuseum und ein enzyklopädisches Museum für die allgemeine Kulturgeschichte der Schweiz sein. Im Gegensatz zu früher soll auch die Ausstrahlung der Schweiz auf andere Länder bzw. der stärkere Einfluss anderer Länder auf die Schweiz thematisiert werden. Dazu gehört auch das Leben der in die Schweiz zugewanderten Bevölkerungsgruppen, insbesondere auch der Minderheiten. Die Schweiz soll sowohl als Industrienation und Standort für grosse Dienstleistungsunternehmen als auch als Immigrations- und Durchgangsland dargestellt werden. Die besonderen Beziehungen zu Kanton und Stadt Zürich werden vertieft.

Es gehört zur Aufgabe eines Landesmuseums, die Gegenwart aus dem historischen Prozess heraus zu erklären und zu legitimieren. Dies umfasst auch Themen in einem sozialen Spannungsfeld wie die heikle Balance in der Schweiz zwischen einigenden und trennenden Kräften oder auch die sprachlichen Gegensätze zwischen der lateinischen und der deutschen Schweiz, ebenso wie religiöse Unterschiede oder Mentalitätsunterschiede der Berg- und Tal- bzw. Stadt- und Landbevölkerung.

Im Vergleich zum Patrimonium umliegender Regionen wie des Elsass', des Juras, der Franche Comté, Savoyens, der Lombardei, Vorarlbergs, Bayerns und Baden-Württembergs kann die Schweiz und dementsprechend das Schweizerische Landesmuseum zum Teil nur durchschnittliche Objektgruppen präsentieren. In einigen Bereichen sind allerdings europäische herausragende Sammlungen vorhanden:

- Pfahlbaufunde des 5. bis 2. Jahrtausends vor Chr.
- Frühmittelalterliche Zeugnisse der Konfrontation und Koexistenz zwischen Romanen und Germanen
- Sakrale Kunst des Mittelalters (und «Minnekästchen»)
- Öfen und Waffen des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit
- Glasgemälde der Frühen Neuzeit
- Numismatik und Siegelsammlung
- Fotosammlung

Die neue Strategie des Landesmuseums wird unter dem Dach des Bundesamtes für Kultur (BAK) entwickelt und realisiert. Das Landesmuseum respektive die MUSEE SUISSE Gruppe ist die Institution des BAK, in welcher vornehmlich das mobile Kulturgut gesammelt wird. Ausnahmen bilden das Schriftgut und verwandte Bereiche, welche die Schweizerische Landesbibliothek betreut. Der Kulturbericht 1999 des BAK zeigt auf, dass heute auch in der Schweiz vermehrt zentrale Kulturinstitutionen gefordert sind. Im Gegensatz zu früher werden derartigen Institutionen heute weniger Vorbehalte entgegengebracht. Dies hängt im Bereich Museen mit den folgenden Faktoren zusammen:

- Die Schweiz steht auch im Bereich der Museen im grenzüberschreitenden Wettbewerb. Die international erreichten Qualitätsstandards gelten auch für ein Schweizerisches Landesmuseum.
- Der Professionalisierungs- und Spezialisierungsgrad ist in den letzten Jahrzehnten im Museumsbereich erheblich gewachsen, und die Ansprüche an die Erhaltung, Erforschung und Präsentation der Objekte sind massiv gestiegen. Grössere Häuser können mit dieser Entwicklung besser Schritt halten und den nötigen Kosten- / Nutzeneffekt erreichen.

Die neuen Rahmenbedingungen könnten zu Zusammenschlüssen von kleineren und grösseren Museen in der Schweiz führen. Die MUSEE SUISSE Gruppe ist heute schon die grösste Museumsgruppe der Schweiz, welche acht Standorte umfasst (Schweizerisches Landesmuseum, Museum Bärengasse und Zunfthaus zur Meise in Zürich, Château de Prangins in Prangins, Forum der Schweizer Geschichte in Schwyz, Schloss Wildegg zwischen Lenzburg und Brugg, Museum für Musikautomaten in Seewen, Schweizerisches Zollmuseum in Cantine di Gandria). Grundsätzlich soll die weitere Entwicklung der MUSEE SUISSE Gruppe durch Abtretungen und umgekehrt durch Erweiterungen offen gehalten werden.

4. Neue Strukturen

Die MUSEE SUISSE Gruppe erbringt eine öffentliche Dienstleistung (Service public), wofür sie die entsprechenden Ressourcen vom Bund als Auftraggeber und Eigentümer der Sammlungen erhält. Für die Finanzierung von Zusatzdienstleistungen und speziellen Ausstellungsprojekten ausserhalb des öffentlichen Auftrags wird mit Sponsoren und Mittelgebern aus der Wirtschaft sowie mit Privaten zusammengearbeitet. Sinnvollerweise stellt die MUSEE SUISSE Gruppe ihre Infrastruktur und ihre Kompetenzen auch anderen öffentlichen oder privaten Institutionen zur Verfügung. Dies kann von der Erstellung von Gutachten über die Restaurierung von Objekten bis zur kommissarischen Bewirtschaftung und Führung ganzer Sammlungen, Museen und Ausstellungen gehen. Die entsprechenden Leistungen werden mindestens kostendeckend verrechnet. Die MUSEE SUISSE Gruppe arbeitet eng mit vergleichbaren Institutionen im In- und Ausland zusammen und pflegt den Austausch von Konzepten, Erfahrungen, Objekten und Ausstellungen.

Die MUSEE SUISSE Gruppe soll nach dem heutigen Planungsstand ab 2003 in Form einer öffentlich-rechtlichen Stiftung geführt werden. Der Stiftungsrat soll für die strategische Ebene zuständig sein sowie für politische Fragen. Eine zentrale Direktion ist für die operative Führung der Gesamtgruppe vorgesehen.

- *Merkmale der neuen Organisation:* Die neue Organisationsstruktur richtet sich nach Kernprozessen statt nach Aufgabengebieten. Mit der Ausrichtung nach Prozessen

wird das Synergiepotential ausgenutzt. Die vorgesehenen Organisationseinheiten «Sammlung». «Vermittlung und Museen» und «Betriebswirtschaft» sind so definiert, dass sie aufgrund entsprechender Kontrakte (Ziele, Aufgaben und Mittel) gegenüber externen und internen Kunden wertschöpfende Dienstleistungen anbieten.

- *Orientierung an Zielgruppen, Produkten und Prozessen:* Mit der rechtlichen Verselbständigung ist eine stärkere Ausrichtung des Museums auf die Bedürfnisse der Anspruchsgruppen im allgemeinen und die KundInnen im besonderen verbunden. Der gesellschaftliche Auftrag des Museums soll dabei nach den Grundsätzen der wirkungsorientierten Verwaltungsführung über messbare und kalkulierbare Produkte zugunsten externer Dritter erfüllt werden.
- *Flexibilität dank bereichsübergreifender Zusammenarbeit in Projekten:* Ein modernes Museum ist laufend in Bewegung. Eine hohe Flexibilität der Organisation und der darin arbeitenden Menschen ist ein wichtiges Ziel. Die primären Organisationsstrukturen dienen der Erfüllung der Grundaufgaben (z.B. Sammeln, Konservieren, Dauerausstellungen) und haben für die Mitarbeitenden eine «Heimathafenfunktion». Neue und einzigartige Aufgaben sollen durch Arbeitsgruppen und zeitlich beschränkte Projekte gelöst werden.
- *Verstärkung von «Marketing und Öffentlichkeitsarbeit»:* Rechtliche Verselbständigung des Museums, Um- und Neubauprojekt und Kundenorientierung rufen nach einer forcierten kommunikativen Auseinandersetzung mit den verschiedenen Anspruchsgruppen des Museums.
- *Verstärkung von «Finanz- und Rechnungswesen»:* Die Mitglieder des Stiftungsrates und der Direktion werden im Gleichschritt mit der rechtlichen Verselbständigung die unübertragbare Verantwortung für das finanzielle Gleichgewicht der Gruppe übernehmen. Das Finanz- und Rechnungswesen wird deshalb personell und systemmässig derart auszubauen sein, dass es rechtzeitig, differenziert und zuverlässig Aussagen zur Zahlungsfähigkeit, Wirtschaftlichkeit/Effizienz und finanziellen Ergebnissen machen kann.
- *Verstärkung des «Controlling»:* Controlling wird hier verstanden als Ausdruck einer Führungshaltung, die systematisches, bewusstes Steuern von Ergebnissen in den Mittelpunkt stellt. Die Museumsleitung bedient sich des Controllings während des ganzen Führungsprozesses; d.h. von der strategischen Planung, über die operative Umsetzung zum Reporting und dann zu Auswertung der Jahres- oder Projektergebnisse.
- *Sicherstellung «Personalmanagement»:* Im Rahmen des neuen Bundespersonalgesetzes will die Museumsleitung ihre Verantwortung bezogen auf sämtliche Funktionen eines modernen Personalmanagements übernehmen. Es geht hier namentlich um die Personalbedarfsermittlung, die Personalrekrutierung, den Personaleinsatz, die Personalmotivation/-honorierung, die Personalentwicklung und die Personalfreistellung.
- *Lernende Organisation:* Das Prinzip der lernenden Organisation soll durch flexible und durchlässige Prozesse, Strukturen und Programme gefördert werden. Schliesslich soll sowohl der Sachbezogenheit der organisatorischen Lösungen wie der Bewältigung der Veränderungen der gleiche Stellenwert eingeräumt werden. Die Mitarbeitenden sind in den Prozess einbezogen und werden durch ein nachhaltiges Personalentwicklungsprogramm im Wandlungsprozess begleitet und unterstützt.

Die Voraussetzung für Ausstellungen schaffen bekanntlich die drei Kernkompetenzen eines jeden Museums: Sammeln, Konservieren und Forschen. Sinnvollerweise finden sich deren Zentren soweit möglich örtlich konzentriert beieinander. Das Forschungszentrum ist für die wissenschaftliche Erforschung und Bearbeitung der Objekte zuständig. Den KuratorInnen obliegt die Ergänzung und Erweiterung der Sammlungen sowie die Vermittlung von Erkenntnissen in Ausstellungen und Publikationen respektive mit elektronischen Medien. Das Konservierungszentrum ist verantwortlich für sämtliche konservatorischen Massnahmen an Objekten sowie für alle Aspekte der präventiven Konservierung in Depot und Ausstellung. Es betreibt im weiteren angewandte Technologie-Konservierungsforschung. Das Sammlungszentrum ist zuständig für die sachgerechte Lagerung und den Transport von Objekten. Gemeinsam mit der Dokumentationsstelle ist man hier für die sachgerechte Abwicklung von Ausleihen verantwortlich. Der Bereich Dokumentation betreibt die Objekt- und Bilddatenbank für die MUSEE SUISSE Gruppe und verwaltet die Bibliothek des SLM. Es sammelt und verwaltet die objektbezogenen Informationen (Zentralkatalog, Leihwesen, Fachkarteien, Konservierungsdokumentationen, Fotoarchiv und Publikationen) und macht diese in angemessenem Rahmen der Fachwelt und der Öffentlichkeit online zugänglich. Der Vorteil solcher Zentren ist die konsequente Zusammenfassung nach Tätigkeitsgruppen. Dadurch wird der Professionalisierungsgrad und die Effizienz im Bereich «courant normal» erhöht.

5. Der Neu- und Umbau in Zürich

Im Verlauf der letzten zehn Jahre wurde trotz erheblichen Neuinvestitionen in den Altbau deutlich (etwa 80% der Ausstellungen wurden völlig neu konzipiert), dass ohne Grundsanierung und Erweiterung um einen Neubau das Landesmuseum seinen Auftrag nicht mehr zeitgerecht wahrnehmen kann. Die zuständigen Bundesinstanzen, das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) und das Bundesamt für Kultur (BAK), das Eidgenössische Finanzdepartement (EFD) und das Bundesamt für Bauten und Logistik (BBL), haben deshalb die nötigen Schritte zur Realisierung dieses Projektes ausgelöst. Erster konkreter Schritt war die Ausschreibung des Ideenwettbewerbs im Frühjahr 2000, auf den ein Projektwettbewerb folgen wird. Das Projekt, welches auf dem «baulichen und betrieblichen Gesamtkonzept vom 31. August 1998» beruht, wird ein-

gangs in der veröffentlichten Dokumentation wie folgt zusammengefasst:

«Das im neugotischen Stil erbaute Schweizerische Landesmuseum in Zürich (Eröffnung 1898) ist baulich in einem schlechten Zustand und erfordert dringend eine umfassende Sanierung der bestehenden Substanz. Im weiteren benötigt das Museum Mehrflächen in der Grössenordnung von ca. 4000 m², die in einem neuen Gebäude untergebracht werden sollen. Inhaltlich geht es einerseits um die Sanierung des Gullschen Museumsbaus, andererseits ist eine Erweiterung der Ausstellungsfläche nötig, die mit einem Annexbau realisiert werden soll. Die Auftraggeberin ist sich bewusst, dass das Landesmuseum in Zürich an einem städtebaulich hervorragenden und hoch empfindlichen Ort steht. Die direkte Nachbarschaft zum Hauptbahnhof und zu den Flussläufen Sihl und Limmat ist dabei besonders zu beachten. Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Wettbewerbs wird daher äusserste Sorgfalt im Umgang mit dem Bestehenden und Respekt vor den geschützten Gebäudeteilen erwartet. Gleichzeitig erhofft sich die Auftraggeberin innovative Lösungen für die komplexen Probleme zu erhalten, welche bei der Verbindung von Sanierung und Erweiterung entstehen. Die von den Teilnehmenden zu entwerfenden Lösungen sollen das Landesmuseum als kulturellen und gesellschaftlichen Treffpunkt für die nächsten Jahrzehnte prägen und dies auch nach aussen kommunizieren. Zugleich sollen sie das Museum in den städtebaulichen Kontext einbinden. Um der Bedeutung des Landesmuseums und den Bedürfnissen eines breiten Publikums gerecht zu werden, muss der gesamte Ausstellungsbereich aufgewertet werden. Das Landesmuseum will seinem Auftrag als das Schweizerische Kulturmuseum gerecht werden und mit gesellschaftlich relevanten Ausstellungen Wesentliches zum Selbstverständnis unseres Landes beitragen, auch zum ständigen Wandel dieses Selbstverständnisses. Dies soll sich unter anderem in Dokumentationsbeiträgen zu aktuellen Gesellschaftsfragen, im Bewusstsein der Bevölkerung über den geistigen Wert des Museums, im Einfluss des Hauses auf historische, wirtschaftliche, politische, soziale und ökologische Diskussionen in der Schweiz manifestieren und sich letztlich an wesentlich höheren Besucherzahlen (bisher 150 000–200 000) ablesen lassen.»

Diese Vorgabe verdeutlicht, dass zwischen dem Ist- und dem Sollzustand ein erheblicher Unterschied besteht, zumal die Burg-Architektur des Museumsbaus von 1898 nach aussen und nach innen noch das Geschichtsbild des jungen Bundesstaats des 19. Jahrhunderts widerspiegelt, welcher sich stark an den sogenannten Befreiungskämpfen des Mittelalters orientierte. Der festgestellte Gegensatz zur heutigen Gegenwart mit ihren Ansprüchen gilt auch in anderen Bereichen. Der Standort neben dem Hauptbahnhof ist zwar hervorragend, und durch die Weiterentwicklung der Stadt rückte das Museum von einer anfänglich peripheren Lage allmählich ins Zentrum. Aber durch die weitere städtebauliche Entwicklung veränderten sich auch die Fussgängerströme im Bereich des Bahnhofs. Solche Tendenzen sind in der Neubauplanung zu berücksichtigen. Dies gilt auch für das Innere. Nach allgemeinen Erfahrungen beträgt die Verweildauer in Museen rund zwei Stunden. Der ganze Komplex ist in dieser Zeit besuchsmässig kaum zu bewältigen. Deshalb drängte sich eine klare innere Gliederung des neuen Museums auf:
Es sind drei Bereiche vorstellbar:

1. Der Kulturgeschichtliche Rundgang mit Spezialsammlungen.
2. Ein semipermanenter Ausstellungsbereich zur Vermittlung des Bildes der Schweiz im 20. und 21. Jahrhundert.
3. Die Sonderausstellungs- und Aktivitätenbereiche.

Damit werden neue und konventionelle Bereiche in einer Institution zusammengeführt.

Kern der Ausstellung des Landesmuseums in Zürich war schon bei der Eröffnung im Jahre 1898 ein chronologisch angelegter Rundgang durch die Kulturgeschichte der Schweiz von den Anfängen bis in die Neuzeit. Innerhalb der zeitlichen Gliederung erfolgte die ursprüngliche Aufstellung der Objekte weniger nach programmatischen als nach «atmosphärischen» Gesichtspunkten. Verschiedene Bauteile, wie der museale Einbau historischer Zimmer, setzten im schlossartigen Museumsgebäude zudem klare Fixpunkte. In den vergangenen Jahren wurde darauf aufbauend für den sogenannten Kulturgeschichtlichen Rundgang (KGR) ein neues Konzept entwickelt und zu einem grossen Teil umgesetzt. Die chronologische Abfolge wurde übernommen und zusätzlich – vor allem in Durchgangsräumen – eine überblicksartige Darstellung der Ereignisgeschichte aufgebaut. Der künftige Kulturgeschichtliche Rundgang kann räumlich neu organisiert, in seiner Dichte aufgelockert und durch Erholungszonen (Sitz- resp. Infoecken) unterbrochen werden. Zusätzlich zu den einem Themenkreis gewidmeten Ausstellungsräumen sollen neue Säle mit den sogenannten Spezialsammlungen geschaffen werden, die in dichterer Präsentation weitere Bereiche der Sammlungen des Museums der interessierten Öffentlichkeit erschliessen und eine tiefergehende Auseinandersetzung mit einem Spezialgebiet erlauben.

Neu ist die Idee eines semipermanenten Ausstellungsbereichs zur Vermittlung des Bildes der Schweiz im 20. und 21. Jahrhundert, der laufend mit neuen Objekten erweitert und allgemein verändert werden kann. Schon im Jahre 1989 wurde der ursprüngliche gesetzliche Auftrag betreffend des Zwecks des Museums durch die Forderung ergänzt, den Aufbau einer zeitgemässen Gesamtschau sowie den Teildarstellungen schweizerischer Geschichte und Kultur zu verwirklichen. Das Schweizerische Landesmuseum hat sich damit zum Ziel gesetzt, die jüngere und jüngste Vergangenheit der Schweiz zu thematisieren, was einem Desiderat der meisten historischen Museen entspricht. Seit zehn Jahren sammelt das Museum systematisch Gegenstände und Dokumente des 20. Jahrhunderts. Dennoch besteht in fast allen Ressorts für die jüngste Geschichte noch ein grosser Nachholbedarf. In den kommenden Jahren ist daher ein bedeutender Teil der Ressourcen in diese Epoche zu investieren. Mit seinen vielfältigen Möglich-

keiten (Ausstellungen, Podiumsdiskussionen u.a.m.) bietet das Museum eine ideale Plattform für die öffentliche Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen und Problemen und kann damit zur Identitätsfindung beitragen. Als eine Art «Forum der Zeitgeschichte» hebt sich der semipermanente Bereich konzeptionell vom Kulturgeschichtlichen Rundgang ab. Im Gegensatz zu diesem soll das 20. und 21. Jahrhundert nicht in einer chronologischen Abfolge, sondern über Themenfelder mittels verschiedener Disziplinen, wie der Geschichte des Alltags, der Institutionen und der Kunst zur Darstellung gebracht werden. Architektonisches Ziel wäre es, den neuen Teilbereich auch formal, internationalen Standards entsprechend, nach aussen zu tragen. Es ist wünschenswert, in diesem Bereich auch vermehrt Exponate aus Fremdbesitz zu zeigen und das neue Haus zu einem Schaufenster verschiedener Institutionen zu machen. Auch eine intensive Zusammenarbeit mit Institutionen wie z.B. dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, der Cinémathèque Suisse, den Seminarien der Universitäten, den Sozialarchiven, dem Verkehrshaus der Schweiz und den kantonalen sowie städtischen und privaten Sammlungen ist anzustreben.
Zum geplanten Sonderausstellungs- und Aktivitätenbereich gehören die heute für grössere Museen üblichen Aktivitätszonen wie Informationsbereich, Sonderausstellungsräume, Veranstaltungssäle, museumspädagogische Räume, Medienräume, Restaurant/Cafeteria und Shop. Sonderausstellungs- und Veranstaltungsräume müssen so flexibel konzipiert sein, dass sie vielseitig organisierbar sind, d.h. für verschieden grosse Sonderausstellungen bzw. Veranstaltungen benutzt und mit geringem Aufwand räumlich umorganisiert werden können. Angrenzend sind Bereitstellungs- und Vorbereitungsräume mit der nötigen Infrastruktur vorzusehen.

6. Blick auf die anderen Häuser der MUSEE SUISSE Gruppe

Château de Prangins
Nach wie vor sind die Hauptfunktionen des neuen Landesmuseums in der Westschweiz die Darstellung der Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts der Schweiz sowie der Brückenschlag zwischen den Hauptregionen der Schweiz. In Prangins werden die Dauerausstellungen laufend auf den neuesten Stand der Forschung gebracht sowie Sonderausstellungen initiiert und realisiert. Diese können von andern Museen der Gruppe übernommen werden. Das Rotationsprinzip von Sonder- und Wechselausstellungen gilt für die ganze Museumsgruppe. Im Bereich der Zusatzmedien hat sich Prangins besonders durch elektronische Informationsstationen einen Namen geschaffen. Dieser Bereich wird laufend ausgebaut.

Forum der Schweizer Geschichte
Schwerpunkt dieses Museums ist die mittelalterliche Geschichte der Schweiz sowie deren Rezeption bis in die Gegenwart. Die Ausstellungstätigkeit ist besonders auf Schulen aus der ganzen Schweiz ausgerichtet.

Während für den Hauptsitz in Zürich, das Château de Prangins in Prangins/VD und das Forum der Schweizer Geschichte in Schwyz je ein zeitlicher Hauptschwerpunkt reserviert ist, stellen die folgenden Häuser Spezialmuseen für bestimmte Objektgattungen dar:

Schloss Wildegg
Die Ende des 20. Jahrhunderts eingeleitete Schwerpunkterweiterung vom Schloss als eigentlichem Museum auf die Nebengebäude und die ganze Domäne wird fortgesetzt. Schloss Wildegg präsentiert sich als grösserer historischer Komplex mit Nutz- und Ziergarten, der in allen Bereichen erfahrbar gemacht wird (Schloss, Nebengebäude, Wald, Reben, Ackerbau und Hof).

Museum für Musikautomaten
Dieses Museum, welches im März 2000 mit einem Neubau und den sanierten Altbauten neu eröffnet worden ist, zeigt Musikautomaten aus der Schweiz und dem Ausland vor allem des 19. Jahrhunderts sowie die aus diesem Produktionszweig herauswachsenden Instrumente wie Plattenspieler usw. Einen hohen Stellenwert nimmt die Darstellung der Technikgeschichte ein. Das Museum richtet sich auch stark an das Dritte Alter und ist mit den entsprechenden Infrastrukturen ausgerüstet. Es weist einen grossen inhaltlichen und organisatorischen Selbständigkeitsgrad auf.

Schweizerisches Zollmuseum in Cantine di Gandria
Dieses kleinere Spezialmuseum ist historisch bedingt in die MUSEE SUISSE Gruppe eingebunden und zeigt Aspekte des schweizerischen Zollwesens. Es wird zusammen mit der Eidgenössischen Zollverwaltung betrieben.

Museum Bärengasse in Zürich
Dieses Museum stellt vor allem die zürcherische Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts dar und ist gewissermassen das «Zürcher Standbein» der MUSEE SUISSE Gruppe. Dadurch wird der Hauptsitz entlastet und kann vermehrt national und international ausgerichtet arbeiten. Dieses Haus wird zusammen mit der Stiftung Bärengasse, in der auch die Stadt Zürich vertreten ist, geführt.

Keramiksammlung im Zunfthaus zur Meisen in Zürich
Hier werden vor allem im Besitz des Landesmuseums befindliche Fayencen und Porzellane in einem gemieteten Stockwerk des Zunfthauses gezeigt. Sobald der Neubau am Hauptsitz in Zürich erstellt ist, kann über die weitere Zukunft diskutiert werden.

7. Konkrete Schritte

Als Konturen eines Geschäftsplanes leiten sich aufgrund der hier dargelegten Analysen und Überlegungen für die nächsten sieben Jahre folgende Hauptmassnahmen ab:

1. Die unter dem Dach der MUSEE SUISSE Gruppe zusammengefassten Museen werden koordiniert geführt und laufend den Erfordernissen der Zeit angepasst.
2. Der Aufbau einer Sammlung zum 20. und 21. Jahrhundert und die Darstellung der Geschichte und Kulturgeschichte dieser Zeit hat hohe Priorität.
3. Dafür bemüht sich die MUSEE SUISSE Gruppe um entsprechende Ressourcen und nimmt eine Umverteilung der bereits bestehenden Ressourcen vor.
4. Die MUSEE SUISSE Gruppe kooperiert vermehrt mit anderen Institutionen und privaten Leistungserbringern des schweizerischen Kulturbetriebes.
5. Der Neu- und Umbau in Zürich wird bis 2006/07 realisiert.

ZUSAMMENFASSUNG

Das Schweizerische Landesmuseum, respektive die MUSEE SUISSE Gruppe, wie es sich seit einiger Zeit nach aussen nennt, steht mit seinen acht Museen vor grossen Aufgaben: dem Neu- und Umbau am Hauptsitz in Zürich sowie der Umwandlung in eine neue Rechtsform. Der Text zeigt die Stossrichtungen unserer Zukunftsüberlegungen auf. Dabei werden die neuen Horizonte, nämlich die gleichzeitig ablaufenden Planungsprozesse in den Bereichen Bau, neue Rechtsform und innerer Wandlungsprozess als grosse Chance aufgefasst, das Nationalmuseum des 21. Jahrhunderts integral planen zu können. Die MUSEE SUISSE Gruppe versteht sich als Kulturorganisation mit erheblichem Entwicklungspotential, welche sich dem Wandel der Gesellschaft in der Schweiz und dem neuen europäischen Umfeld stellt.

RIASSUNTO

Nel suo prossimo futuro, il Museo nazionale svizzero, rispettivamente il gruppo MUSEE SUISSE, denominazione adottata da un certo tempo dagli otto musei che ne fanno parte, si vedrà confrontato con compiti impegnativi. Sono, infatti, previste la costruzione e ristrutturazione della sede principale a Zurigo come pure l'adozione di una nuova forma giuridica. Il presente testo illustra la direzione intrapresa dalle riflessioni sul futuro del Museo. I nuovi obiettivi, ossia i processi di pianificazione concernenti l'intervento edilizio, la nuova forma giuridica e il processo di mutazione interna, sono intesi come una grossa opportunità al fine di pianificare in maniera integrale il Museo nazionale del XXI secolo. Il gruppo MUSEE SUISSE considera sé stesso un'organizzazione culturale con un potenziale di sviluppo notevole che affronta sia l'evoluzione in atto nella società svizzera sia il nuovo contesto europeo.

RÉSUMÉ

Le Musée national suisse qui, avec ses huit musées, est depuis quelque temps dénommé également groupe MUSEE SUISSE, se trouve confronté à des tâches importantes: les travaux de rénovation et de restructuration de son siège principal à Zurich, ainsi que sa transformation en une nouvelle structure juridique. Le texte se penche sur les orientations générales que notre institut entend suivre dans les années à venir. Les nouvelles perspectives qui découlent des travaux de planification dans différents secteurs à la fois - à savoir la rénovation des bâtiments, la réforme juridique et les transformations internes - offrent la grande opportunité de projeter intégralement le Musée national du 21ème siècle. Le groupe MUSEE SUISSE se présente comme une organisation culturelle dotée d'un potentiel de développement considérable, qui suit de près les changements de la société suisse et la nouvelle configuration européenne.

SUMMARY

The Swiss National Museum or rather the MUSEE SUISSE group, as it is now officially called, faces an ambitious and demanding agenda with the eight museums under its jurisdiction: the extension and renovation of the main museum in Zurich as well as the adaptation to a new legal status. The article discusses the main thrust of our brief for the future. Coming to terms simultaneously with planning for construction, new legal parameters and a process of inner change offers new horizons and a fruitful opportunity to forge integral plans for a national museum of the 21st century. The MUSEE SUISSE group is a cultural organisation with considerable developmental potential for keeping abreast of a rapidly changing society and a new European context.